

Dobzheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dotzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Hömergasse 14.
Fernsprecher-Nr. 782 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8seit. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: Die Montagshälfte Postzeitung oder deren
Raum 15 Pf., im Wochenblatt 20 Pf. Ganze, halbe, dritte und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen halber Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezahler: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 107.

Samstag, den 11. September 1915.

15. Jahrgang.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Montag, den 13. d. Mts., nachmittags 4
Uhr, werden die

Edelkastane

versteigert.

Sammelplatz obere Reugasse.

Dobzheim, 8. September 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Bekanntmachung

In den nächsten Tagen werden den einzelnen
Familien die Bestimmungen und Meldeformulare
über Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung
von gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen
aus Kupfer, Messing und Reinnickel zugestellt.
Diejenigen Familien, welche bis zum 12. ds. Mts.
die Bestimmungen nicht erhalten haben und im
Besitz von Gegenständen der gedachten Art sind,
sollen die Formulare im Rathaus, Zimmer 2 ab-
holen.

Die freiwillige Ablieferung kann während
der Dienststunden, im Rathaus, Zimmer 2
erfolgen. Ueber die abgelieferten Gegenstände
wird zunächst nur eine Quittung ausgestellt.
Die Termine, zu welchen die endgültige Ab-
nahme und Auszahlung der Entschädigungen
erfolgt, werden regelmäßig durch die Zeitung
bekanntgegeben.

Die Meldeformulare sind, wenn keine freiwillige
Ablieferung erfolgt ist, bis spätestens zum 2. Oktober
im Rathaus, Zimmer 2 ausgefüllt abzuliefern.
Auf die hohen Strafen bei Nichtbefolgung
der Bestimmungen wird noch besonders hin-
gewiesen.

Dobzheim, den 7. September 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Bekanntmachung

Auf Grund des Gesetzes vom 4. Aug.
1914 betr. die Höchstpreise, werden im Land-
kreise Wiesbaden, mit Ausnahme von Biebrich,
die Höchstpreise für Brot wie folgt bestimmt:

- 1) für einen Laib Brot im Gewichte von
1850 Gramm (24 Stunden nach dem
Backen auf 73 Pfg.;
- 2) für ein Weißbrötchen (Wasserweck) im
Gewichte von 54 Gramm auf 4 Pfg.

Diese Festsetzung tritt in Kraft vom Sonn-
tag, den 5. September d. Js. ab.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Der königliche Landrat.
gez. von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Dobzheim, den 4. September 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Bekanntmachung

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch ist das Schießen
mit Feuerwaffen an bewohnten oder von Menschen
besuchten Orten oder in gefährlicher Nähe von Ge-
bäuden oder feuerfahrenden Sachen verboten. Das
Schießen von schädlichen Vögeln und sonstigem Un-
geziefer, auch in den Hausgärten, ist auf Grund
der Jagdordnung nur mit besonderer Genehmigung
des Landrats zulässig. Alle etwa von anderer
Seite erteilte Genehmigungen sind ungültig, worauf
die Inhaber derartiger Scheine hiermit besonders
aufmerksam gemacht werden.

Dobzheim, den 4. September 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Im Auftrage des Herrn Landrats wird er-
neut darauf hingewiesen, daß auch die Urlaubs-
gesuche der Landwirte nur bei dem Herrn Landrat
anzubringen sind. Weiter muß aus diesen Ge-
suchen ersichtlich sein, weshalb für den Reklamierten

kein Ersatz zu beschaffen ist und aus welchen Grün-
den die Arbeiten nicht durch Kriegsgefangene aus-
geführt werden können.

Dobzheim, den 8. September 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Bekanntmachung

Am Freitag, den 17. d. Mts., vormittags
von 10—1 Uhr und nachmittags von 2—7
Uhr, können die beschlagnahmten Gegen-
stände von Kupfer, Messing und Nickel hier
im Rathaus gegen sofortige Zahlung abge-
liefert werden.

Dobzheim, den 10. September 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Anmeldung der dauernd Untauglichen pp. zur
Landsturmrolle.

Sämtliche Personen, die in der Zeit vom 8.
September 1870 bis 31. Dezember 1895 geboren
sind und von jeder weiteren Bestellung vor den Er-
satzbehörden im Frieden befreit waren, d. h. die den
gelben Schein besitzen, sowie sämtliche Landsturm-
pflichtige 1. und 2. Aufgebots, soweit sie nicht schon
zurückgestellt wurden oder bei einer früheren Muster-
ung nicht die Entscheidung „tauglich zum Dienst
mit der Waffe, ohne Waffe (Kriegs-, garnisonver-
wendungsfähig) od. z. Arbeitszwecken (L. o. B. A.)“
erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich
sofort spätestens bis zum 18. September 1915 bei
der Ortsbehörde ihres Wohnortes unter Vorlage
ihrer Militärpapiere anzumelden. Landsturmpflich-
tige, welche das militärpflichtige Alter noch nicht
erreicht haben, werden hiervon nicht betroffen.

Wiesbaden, den 9. September 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission
des Landkreises Wiesbaden.
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Dobzheim, den 11. September 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Des Meeres und der Siebe Wogen.

Ein Seeroman von *

(Nachdruck verboten.)

Am wenigsten vermochte er es jetzt, nach seiner
Rückkehr von einer langen Seefahrt mit schlechtem
Erfolge, beim Anblick der alten Heimat mit ihren
grünen Ulmen, klaren Gewässern und ihrem stillen
Lachen, und in der Gesellschaft eines Jünglings,
dem gleichen verzehrenden Verlangen nach
Abenteuer, dem gleichen ruhelosen Unter-
nehmungsgestirne beseelt, der auch ihn einst auf das
Meer getrieben. Da mochte er sich wohl fragen,
ob das Glück, das auch er, gleich Mark Aldrich,
zuversichtlich erwartet, erreicht worden, oder
ob die Hoffnungen vorhanden waren, daß dieser,
weniger begabte junge Mann anderes als
eine Enttäuschung ernten werde.

Und solche Gedanken machten den Kapitän
nicht nur schweigsam, sondern brachten
jenes strenge, furchteinflößende Aeußere zurück,
das an ihm so charakteristisch war. Mark wagte
es nicht wieder, seinen Gefährten anzureden, als die
dringende Notwendigkeit dazu gekommen war. Er
schätzte eine kleine, flache Rasenbank, die sich
an dem waldigen Ufer vordrängte, als die nächste
mögliche Landungsstelle, fügte aber bei, daß nach
einer Stunde das Boot weit näher an den
Ufer herangebracht werden könne.

Der berühmte Kapitän sprang leichtfüßig ans
Land, und dieser Sprung schien die ernsteren Ge-
danken und Bedenken zu zerstreuen, die ihm durch
den Sinn gegangen waren, während er untätig im
Boote saß.

„Schließlich,“ murmelte er vor sich hin, „han-
deln ist leben.“ Das Vergnügen liegt im Rennen,
nicht am Ziel. Des jungen Springinsfeld heißes
Blut würde seine Fesseln sprengen, spreche ich auch
wie ein Weiser zu ihm; und für seine Mannhaftig-
keit, wie für die Ehre des Vaterlandes wäre es
rühmlicher, wenn er bei dem ersten Seplänkel fallen
würde, als daß der Ton der Trompete ihn nie
angefeuert hätte! Ueberdies ist er gerade aus dem
Stoff, wie ihn unser nächstes Abenteuer verlangt,
also mag er Seemann werden.

Nach dieser Erwägung wandte sich der Kapitän
dem Jüngling zu und überraschte und beglückte
diesen durch eine lebhaft Schilderung der westin-
dischen Wunderwelt und der tapferen Taten, die
einen tüchtigen Seemann dort zu vollbringen blieben,
so daß der Augenblick zur Weiterfahrt nach dem
Seehof für Mark nur allzu rasch gekommen war.

Die Begrüßung zwischen Raleigh und dem
Vater Marks war eine warme und herzliche. Herr
Aldrich hatte Raleigh schon in seiner Knabenzeit
gekant und sah in ihm den ehrenhaften Sprößling
eines alten Geschlechts. Von den Damen war keine
sichtbar. Die Hausfrau befand sich bei dem Kranken,

Alice war in der Küche und Ellen trieb sich wie
gewöhnlich müßig umher. Niemand fiel es auf
dem Seehofe ein, dem zarten jungen Wesen je
irgend eine Arbeit aufbürden zu wollen.

Frau Aldrich wurde sogleich herbeigerufen und
geleitete Raleigh in das Krankenzimmer. Dorten
verweilte der Kapitän, bis Mark mit der dringenden
Bitte zu ihm gesandt wurde, am Mahle der Familie
teilzunehmen, ehe die Flut seine Abfahrt nötig
machen würde.

Raleigh, dessen medizinische Kenntnisse ebenso
merkwürdig waren, wie sein übriges Wissen, be-
stätigte die Ueberzeugung der Familie, daß der
Kranke durchaus nicht transportiert werden dürfe,
da sich Fieber eingestellt habe und vollkommene
Ruhe die einzige Aussicht biete, von dem schwer
erschütterten Gehirn des Kranken Kapitän Stephan
eine ernste Erkrankung abzuhalten. Das gastfreund-
liche Anerbieten des Aldrichs, Herrn Stephan bis
zu seiner Wiedergenesung im Hause zu behalten,
wurde deshalb dankbar angenommen, und Raleigh
fügte noch alles, wie er sagte, hinzu, um den jungen
Kapitän Stephan noch mehr ihrem Wohlwollen zu
empfehlen.

„Stephan hat in seinem Leben nichts als Un-
glück gehabt,“ erzählte Raleigh. Er wurde früh
Waise.

(Fortsetzung folgt.)

B e l a n n t m a c h u n g.

Alle im Frieden bereits aktiv gedienten, am 8. September 1870 und später geborenen Unteroffiziere (Feldwebel usw.) und Mannschaften aller Waffengattungen des Landwehrbezirks Wiesbaden, welche die Entscheidung: „dauernd feld- und garnisondienstunfähig“ erhalten haben, oder als Invaliden ausgeschieden sind, haben sich auf Anordnung des Bezirkskommandos Wiesbaden

am 16., 17. und 18. September 1915

vorm. von 8—11 und nachm. von 3—5 Uhr

beim Bezirkskommando Wiesbaden, Vertramstr. 3 beim Bezirksfeldwebel zur Stammrolle anzumelden. Militärpapiere sind mitzubringen.

Kriegsbeschädigte aus den Jahren 1914/15 sind von der Anmeldung entbunden.

Unterlassen der Anmeldung wird nach den Kriegsgefehen bestraft.

D o p p e l m., den 11. September 1915.

S p o r t h o r s t, Bürgermeister.

Der Verzweiflungstampf Rußlands.

Die Abberufung des Großfürsten Nikolai von seiner hohen Stellung als Oberbefehlshaber des russischen Heeres und die Uebernahme des Oberbefehls über das russische Heer durch den Zaren selbst, sowie auch die Berufung eines neuen Generalstabschef und ferner auch der Wechsel in mehreren höheren Kommandostellen im russischen Heere beweisen, daß Rußland einen letzten Verzweiflungstampf gegen die siegreichen Heere Deutschlands und Oesterreich-Ungarns führen will. Man kann annehmen, daß der beste Teil der russischen Truppen noch bei Riga und hinter der Düna steht, um die russischen Ostseeprovinzen und die Hauptstadt Petersburg zu verteidigen, ferner befinden sich ansehnliche russische Streitkräfte noch hinter Grodno bis an den Pripiet, und zwischen dem Pripiet und dem Dnjestr stehen auch noch russische Streitkräfte. Der beste Teil des russischen Heeres kämpft aber wohl noch im Grenzgebiete des nördlichen Galiziens und in Podolien, denn dort hatten auch die Russen immer noch eine gute Stellung inne. Durch die neuesten Erfolge der Verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bei Podlamin und Radziwilowo ist aber auch dieser südliche linke Flügel des russischen Heeres erschüttert worden. Ueberblickt man also auf der Landkarte die Gesamtlage des russischen Heeres und zieht zugleich in Betracht, daß die deutschen Streitkräfte unter dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg bereits die Brückenköpfe bei Friedriehstadt in Kurland erobert und dadurch festen Fuß an der Düna gefaßt haben, daß ferner die Armee des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern bereits weit über Warschau hinaus östlich vorgeedrungen ist, und der Generalfeldmarschall v. Mackensen mit seinem siegreichen Heere hinter der Festung Brest-Litowsk Fortschritte gemacht hat, und von Galizien her österreichische und deutsche Truppen auf den linken Flügel des russischen Heeres drücken, so muß man erkennen, daß die Lage des russischen Heeres eine verzweifelte ist, und daß daran auch die Uebernahme des Oberbefehles über das russische Heer durch den Zaren selbst nichts ändern kann, zumal anzunehmen ist, daß der Zar kein großes militärisches Genie ist. Möglich wäre es nun allerdings, daß der Zar für seine Russen den Ruf nach einem allgemeinen Volkskriege gegen die in Rußland eingedrungenen Feinde ergehen läßt, aber auch ein solcher Aufruf würde die militärische Lage Rußlands schwerlich bessern. Es geht in Rußland das Gerücht, daß Rußland 12 Millionen neue Truppen ins Feld stellen werde. Manche russische Zeitungen reden aber nur von 8 Millionen neuen Soldaten und einige russische Stimmen sprechen nur von 2 Millionen neuen Streitern, die so bald als möglich aufgeboten werden sollen. Man kann aus diesen Nachrichten nur die verzweifeltsten Versuche in Rußland erkennen, noch einmal den Feinden ein großes Heer entgegenzustellen. Die Gefahr eines Volkskrieges und eines Kampfes bis aufs Messer ist ja in Rußland nicht zu unterschätzen, aber gegenüber den starken und siegreichen Heeren Deutschlands und Oesterreich-Ungarns werden die Hoffnungen des russischen Zaren und seiner Ratgeber, daß der Krieg in Rußland etwa eine Wendung wie im Jahre 1812 gegen Napoleon nehmen könnte, wohl nicht in Erfüllung gehen, denn die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere sind mindestens zehnmal stärker als es damals das Heer Napoleons war, und die deutsche und österreichisch-ungarische Heeresleitung gebietet über ganz andere Macht- und Berührungsmittel wie der am Größenwahne leidende damalige Kaiser Napoleon. In Rußland fehlt es auch an Waffen, Munition und vor allen Dingen auch an Geld, um noch einmal ein Heer auszubilden und auszurüsten. Dazu gehören Milliarden

von Geld, und diese kann Rußland nicht selbst aufbringen und auch nicht von England oder Frankreich oder Amerika erhalten. Der letzte Verzweiflungstampf Rußlands wird daher nur den großen Zusammenbruch der russischen Großmachtsstellung besiegeln.

Vom Weltkrieg.

Deutsche Berichte.

Großes Hauptquartier, 9. Sept. (W. B. Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen brachen gestern nordöstlich von Bienne le Chateau unsere Württemberger und Lothringer Regimenter zum Angriff vor. Die durch Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie setzte sich in einer Frontbreite von über zwei Kilometer und einer Tiefe von 300 bis 500 Meter in den Besitz der feindlichen Stellungen. Mehrere Stützpunkte, darunter die von den Franzosen viel genannten Werke Maria Theresie wurden genommen; 30 Offiziere, 1999 Mann wurden gefangen genommen; 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer und eine Revolverkanone wurden erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden die Londoner Docks, sowie die sonstigen Hafenanlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war recht befriedigend. Unsere Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen Ranzig an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich von Olita keine wesentliche Veränderung.

Zwischen Jostory und dem Njemen wehrt sich der Gegner hartnäckig. Unsere Truppen nähern sich Skidel. Südlich des Njemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Zelwianka. Auf dem Westufer halten nur noch Nachhut.

Die Heeresgruppe machte 3550 Gefangene und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch hier ist die Zelwianka an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhut erreicht. Südlich von Roshana ist der Uebergang über die Rodzanka erzwungen. Oesterreichisch-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nordöstlich von Sielec vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Chomsk ist das Nordufer der Jastolka gewonnen. Durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumt der Gegner seine Stellungen bei Bereza-Kartuska.

Zwischen dem Sporowaskie-See und dem Dnjestr-Bug-Kanal haben wir weiter Boden gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der südlich von Ostrow über den Sereth vorgebrungene Feind ist auf seinem Nordflügel zurückgeworfen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Souchez wurde ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingeebnet. Die Besatzung ist bis auf einige Gefangene im Bajonettkampf.

In den Vogesen wurden nahe vor unseren Stellungen am Schrazmännle und Hartmannsweilerkopf liegende Gräben gestürmt und dabei 2 Offiziere und 109 Mann gefangen genommen, 6 Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am Schrazmännle wurde blutig abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In Gesechten südöstlich von Friedriehstadt wurden bei Wilkomierz von unseren Abteilungen einige 100 Gefangene gemacht. Sonst ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Njemen bei Merez im wesentlichen unverändert.

Bei Skidel und im Elwianka-Abschnitt ist der Kampf noch im Gange. Die Höhe bei Piesky (an der Elwianka) wurde gestürmt. Im Laufe des Tages wurden 1400 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Angriff gegen feindliche Stellungen an der oberen Zelwianka und östlich der Rodzanka. Olexanka ist genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhofe Koffow an der Straße von Kobrin-Milowidy. Beiderseits der Bahn nach Pinsk erreichten wir die Linie Culatyje-Dwyzje.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen warfen die Russen auf Bucnyow am Sereth, südlich von Tarnopol.

Südwestlich von Bucnyow und bei Tarnopol sind heftige feindliche Angriffe abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Sin Luftangriff auf Baltischport.

In der Nacht vom 9. zum 10. September hat eines unserer Marineluftschiffe auf den russischen Flottenstützpunkt Baltischport und auf seine Eisenbahnanlagen eine Anzahl Bomben mit gutem Erfolg geworfen. Das Luftschiff wurde vom Gegner mehrfach wirkungslos beschossen und ist unbeschädigt zurückgekehrt.

Oesterreichischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 10. Sept. (Nichtamtlich)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die im Raume westlich von Rowno kämpfenden russischen Kräfte wurden über die Stubielniederung geworfen. Unsere von Jaloise vorgehenden Truppen drängen den Feind in der Richtung gegen Zbaraz zurück. Bei Tarnopol schlagen österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Angriffe zurück. Unsere Verbündeten nahmen das Dorf Bocniow. Westlich des mittleren Sereth traten neuerlich feindliche Verstärkungen ins Gefecht. Es wird dort heftig gekämpft. Westlich der Serethmündung und an der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe. Die 1. und 2. Streitkräfte in Bitauen haben das weite Sumpfsgebiet der Jastolka und der Orla vollends durchschritten und kämpfend den Raum südöstlich von Rozany gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittag und abends griffen die Italiener den Tolmeiner Brückenkopf mehrmals heftig an, wurden jedoch jedesmal unter schweren Verlusten an unseren Hindernissen zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Doberdo wiesen unsere Truppen die üblichen Annäherungsversuche des Feindes wie immer ab. Die Gesamtlage ist unverändert.

Ereignisse zur See.

Gestern wurde bei einer Retrospektierung unser Torpedoboot 51 von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und am Bug beschädigt. Das Torpedoboot ist in seinen Basishafen eingelaufen.

Unser neuer Argonnenenerfolg.

Berlin, 10. Sept. (Zens. Bla.) Ueber den siegreichen Angriff der Deutschen in den Argonnen erfährt das „W. T.“ durch seinen Korrespondenten Kellermann: Die unter Führung des Generals v. Mudra stehenden Truppen haben wiederum einen glänzenden Erfolg errungen. Die Zahl der eroberten Maschinengewehre und gemachten Gefangenen wächst von Stunde zu Stunde. Es handelt sich darum, die in unsere Linie bogenförmig vorgedrückene Stellung des Feindes über Hubertsrücken-Charmbachtal und Houyett-Mulde, das sogenannte Werk Marie Theresie, einzudrücken. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens angelegt, der Sturm auf 11 Uhr mittags. Um 8 Uhr legte ein wahres Höllenfeuer auf die feindlichen Gräben ein, wie man es noch nie hörte, weder bei Ypern, noch bei Arras. Das tolle Donnerwetter trug bis um 11 Uhr mittags; dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Tollkühnheit und Todesverachtung der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichsländische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11.30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen aus den eroberten Gräben. Das wütende Gegenwehr und tollen Feuers wurde der Feind überall geworfen und nach 12 Uhr war die vorgeschriebene Linie schon erreicht und sogar überschritten. Die ersten Gefangenen machten einen vollkommen erschöpften Eindruck. Dank einer bis in die letzten Einzelheiten geleiteten sorgfältigen Vorbereitung waren unsere Verluste gering.

Der Erfolg unseres Luftschiffangriffs auf London.

W. T. B. Berlin, 10. Sept. (Nichtamtlich) Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind beim Angriff unserer Marineluftschiffe auf die City von London in der Nacht vom 8. zum 9. September

insbesondere die Stadtteile um den Holborn-Biadukt herum getroffen worden. Zahlreiche umfangreiche Einstürze und gewaltige Brände konnten von den Luftschiffen, da die Verhältnisse für die Beobachtung äußerst günstig waren, einwandfrei festgestellt werden.

Bei Norwich wurde eine große Industrieanlage im Südwesten der Stadt ausgiebig mit Bomben belegt, worauf mehrere lang anhaltende Explosionen und Brände beobachtet wurden.

Bei Middleborough wurden hauptsächlich die Gasenanlagen und die Hochspannung an der Bahn Southbank-Redcar mit Bomben belegt. Auch hier konnte guter Erfolg festgestellt werden.

Die amtliche englische Berichterstattung verweigert aus naheliegenden Gründen die bedeutenden materiellen Erfolge der deutschen Luftangriffe und beschränkt sich im wesentlichen auf die Angabe einer unglücklich gegriffenen Zahl von Menschenverlusten.

Die Tätigkeit unserer U-Boote.

Der Dampfer „Dictator“ der Horrifonlinie aus Liverpool ist versenkt worden. 42 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Am Donnerstagnachmittag traf der Dampfer „Balcinau“ mit dem Kapitän und 25 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Rora“ an Bord hier ein. Die „Rora“ wurde am Dienstagnachmittag um 3,30 Uhr bei Termarck von einem deutschen Unterseeboot beschossen und versenkt.

Die letzte Wochenbente der deutschen Unterseeboote.

W. L. B. London, 10. Sept. Das Pressebureau gibt bekannt: In der am 8. September zu Ende gegangenen Woche sind zehn Schiffe durch deutsche Unterseeboote versenkt worden. Die Zahl der ankommenden und abfahrenden überseeischen Dampfer betrug in demselben Zeitraum 1438.

Türkischer Kriegsbericht.

W. L. B. Konstantinopel, 10. Sept. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Im Abschnitt von Anasorta sind, wie sich feststellen ließ, am 8. September durch die Wirkung unseres gegen die feindlichen Stellungen südlich von Ammatdere gerichteten Artilleriefeuers Explosionen von Munition und Granaten in den feindlichen Schützengräben verursacht worden. Bei Ari Burnu schlugen die Feinde Bomben mit giftigen Gasen gegen unseren linken Flügel, konnte jedoch keine Wirkung erzielen. Bei Sedd-ul-Bahr nur schwaches gegenseitiges Feuer. — An den anderen Fronten keine Veränderung.

Eine Konferenz der vier Balkanstaaten?

W. L. B. Kopenhagen, 10. Sept. Die „Berlingske Tidende“ erhält folgende Meldung aus Saloniki: Nach wiederholtem Notenaustausch ist es Benizelos gelungen, eine Einigung zwischen der griechischen, serbischen, rumänischen und bulgarischen Regierung über die Abhaltung einer Balkankonferenz zu erzielen. Diese findet in einigen Tagen in Saloniki statt. Die vier Länder werden durch ihre Ministerpräsidenten vertreten sein, begleitet je von einem Vertreter ihrer Generalstäbe.

Soziales.

Dogheim, 11. Sept.

—* Die Herbstferien für die hiesigen Schulen beginnen am 19. September und dauern bis einschließlich 14. Oktober d. J.

—* Tapferkeits-Auszeichnung. Der Pommer-Unteroffizier Paulus vom 21. Bataillon erhielt das eiserne Kreuz.

—* Anmeldung zur Stammrolle. Alle im Frieden bereits aktiv gedienten, am 8. September 1870 und später geborenen Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffengattungen des Landwehrbezirks Wiesbaden, welche die Entscheidung: „dauernd feind- und garnisondienstunfähig“ erhalten haben oder als Invaliden ausgeschieden sind, haben sich am 16., 17. und 18. September d. J., vorm. von 8—11 und nachm. von 3 bis 5 Uhr, beim Bezirkskommando Wiesbaden, Bertramstr. 3, beim Bezirksfeldwebel zur Stammrolle anzumelden. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Kriegsbeschädigte sind von der Anmeldung entbunden.

—* Lebensmittelwucher. „Vor aller Welt muß klargelegt werden, wie niederträchtig und verächtlich alle diejenigen Fälle sind, in denen der einzelne versucht, bei einer schweren Heimsuchung des Vaterlandes die Ernährung der Bevölkerung aus eigennützigen Gründen zu erschweren. Solche Leute, die sich in schwerer Zeit so vergehen wie diejenigen, die Lebensmittelwucher treiben, die mühsam gebrandmarkt sein für den Rest ihres Lebens.“ So sprach am 21. August im Deutschen Reichstag der stellvertretende Reichskanzler. Er hat damit dem ganzen Volke aus der Seele gesprochen. Denn nichts erbittert heute mehr die Gemüter des werktätigen Volkes und der Familienväter draußen im Felde, wie das Gefühl: daß wir zwar genug Lebensmittel haben, um zu reichen, aber es nicht fertig bringen, ihre Preise so zu regeln, daß diejenigen, die sie kaufen müssen, sie auch wirklich zu erwerben imstande sind — daß einzelne reich werden an der Not der vielen! Hiergegen mit allen, auch den schärfsten Mitteln vorzugehen, ist wirklich jetzt die drängendste Pflicht aller berufenen Instanzen. Die Aufgabe ist nur dadurch so ungeheuer erschwert, daß es sich in der Hauptsache um ganz anderes handelt als einfachen Wucher; der Kern des Übels liegt tiefer. Bald nach Ausbruch des Krieges redete man nichts mehr anderes als vom sparen — sparen — sparen. Diese Klugheit hat inzwischen wohl ein jeder ganz von selbst gelernt, nicht allein am Munde sondern im erhöhten Maße im Geldbeutel. Diese an und für sich gewiß berechtigte Mahnung verleitete viele überängstliche Hausfrauen zu der Torheit, große Ankäufe in Lebensmitteln aller Art zu machen, ja förmlich die Kaufstädte zu stürmen. Der „Ausverkauf überall“ schuf dann schnelles Ansteigen der Preise und die Spekulationslust auf Kosten der Dummen besorgte alles übrige ganz von selbst. Es kamen dann behördliche Verordnungen, Höchstpreisfestsetzungen usw. in goldener Fülle, aber die Marktpreise stiegen trotzdem höher und höher. Vergeblich suchte man nach den Ursachen und Schuldigen. Voll ehrlichem Bewußtsein ihres Rechts pochten die Großhändler der Nahrungsmittelbranche auf die jeweilige Markttage, wonach sich die Preise richten müßten, ebenso Angebot und Nachfrage. Man muß mit dem Markte gehen, sagt die Industrie: und sie läßt sich Preissteigerungen auf ihre vor Kriegsausbruch billig eingekauften Rohstoffe und die hohen Preise für die Heereslieferungen gefallen. Man muß mit dem Markte gehen, sagt auch die Landwirtschaft, indem sie sich die Preissteigerungen ihrer Produkte gefallen läßt — und wie Preisbildungen entstehen, das hat der lektin bekannt gewordene Fall des Kornhauses in Torgau gezeigt, das seinen angeschlossenen Großgrundbesitzern empfahl, die Gerste vorläufig zurückzubehalten, weil

der Preis für das freie Quantum gegenüber dem Höchstpreis von 300 Mark wahrscheinlich auf 700 bis 800 Mark gehen würde. — So oder ähnlich treibt das Spekulantentum „Blüten“! Wie den lauten Klagen zukünftig begegnet werden soll, darüber ist man sich noch nicht ganz einig. Manches könnte die Organisation der Konsumenten schaffen, wenn man sich nur, statt zu klagen und zu schelten, energisch zu Selbstorganisation und Selbsthilfe aufzuraffen wollte, was man ja leider so oft vergißt. Für anderes aber werden Reich, Staat und Gemeinden sorgen müssen. Daß dies geplant ist, hat der Staatssekretär Dr. Delbrück im Reichstage mit mannigfachen Einzelheiten angekündigt. Hoffentlich läßt jetzt auch die Ausführung nicht mehr lange auf sich warten.

—* Herbstliches Laub. An den Hausläuben hat sich der wilde Wein schon seit einiger Zeit mit einem Schmutz gelber und feurig-roter Blätter bekleidet. Nun legt auch draußen im Freien die Natur allmählich das gleiche Farbkleid an. Fast schöner noch als im Sommer, wo alles noch in fastigem Grün prangte, erscheinen unsere Wälder jetzt. Gelbe, rote und braune Farben in allen möglichen Spielarten und Tönen bieten ein Bild, das an die Farbenpracht orientalischer Teppiche erinnert. Erhöht wird dieses Schauspiel noch durch Ebereschen, Hagebutten, Weiß- und Rotdornfrüchte, unter deren Last die Zweige stellenweise schwer herniederhängen. Jetzt ist es darum Zeit, die beliebten Herbststräuße zu pflücken. Sie halten sich, wenn man sie ohne Wasser aufstellt, oft monatelang, namentlich dann, wenn die Schnittflächen der Zweige in geschmolzenen Talg oder Siegellack getaucht werden und dadurch der Zutritt von Luft verhütet wird. Blutbuchen- und Ebereschenzweige, ferner einige Tannenzweige mit reifen Zapfen dürfen nicht fehlen, da gerade diese erst dem Strauße seinen besonderen Reiz verleihen.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 12. September 1915.

Evangelische Kirche Dogheim.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. D. Eibach.
Sammlung für Hoffnungsthal bei Berlin.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Vikar Künkel.
Abends 8 Uhr: Abendgottesdienst. D. Eibach.

Katholische Kirche Dogheim.

Vorm. 8 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Muttergottes-Andacht.
Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr ist Segensandacht zur Erlösung eines glücklichen Ausgangs des Krieges.
An den Wochentagen ist die hl. Messe um 6⁰⁰ Uhr.
Dienstags und Freitags ist Schulumesse.
Bescheidenheit zur Beichte ist Samstag nachm. von 4 Uhr und Sonntag früh von 7 Uhr ab. Pfarrer Stillger.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dogheim.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 1/2 M. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. :: :: Tube 50 Pf.

Sämtliche Schulbedarfs-Artikel billiger bei Ph. Dembach

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkass (Abeinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wichtig! Achtung!

➡ Ersatz für Kupferkessel. ⚡
Stahlblech im Vollbad verzinkt als bester Ersatz zu empfehlen.

Ferner Wasserschiffe für jeden Herd.

Fritz Ebert, Eisenwaren, Wiesbaden.

Bestellungen nimmt entgegen Schreinermeister August Rossel
Dotzhelm, Römergasse 25



Urlaubscheine

fürs hiesige Militär mit vollständigem Aufdruck ohne Aufschlag vorrätig.

Dogheimer Zeitung
(Amtsblatt).

Schöne 2-Zimmerwohnung
eventuell mit Garten zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 22.

Leih-Ordner

sind die besten.
Zu haben mit und ohne Vorker
im Schreibwaren-Geschäft von
Phl. Dembach.

☞☞☞ Gasthaus „zur schönen Aussicht“ ☞☞☞

Bestgeeignetes, schönes Lokal, als Familien-Treffpunkt bevorzugt und beliebt.

Lagerbier der „Germania“-Brauerel. — Erstes Kulmbacher (ärztl. empf.).

Apfelwein (eigene Kelterung). — Bekannt gute Küche.

Um geneigtesten Zuspruch bittet

Karl Schauss.

Zur dritten Kriegsanleihe.

Die erste Kriegsanleihe hat nicht weniger erbracht als 4 1/2 Milliarden. Die zweite mehr als das Doppelte.

Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein?

In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen alle überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

1) An verfügbaren Geldern und Kapitalien fehlt es nicht.

Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Einlagen bei den Sparkassen, über 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften. Auch jetzt, nachdem Millionen von Zeichnern zweimal schon ihr Ersparnis dem Vaterlande dargebracht haben, ist Geld in Fülle vorhanden. Freilich, die 13—14 Milliarden der ersten Anleihen spielen zu großem Teile wieder mit. Fast restlos sind sie in Deutschland verblieben. England und Frankreich zahlen, was sie aus Anleihen erlösen, an Amerika — Rußland an Amerika und Japan, Deutschland aber zahlt an tausende und abertausende einheimischer Fabriken, einheimischer Lieferanten und Arbeiter. Die Hände wechseln, aber es sind deutsche Hände, die die Milliarden erhalten haben und willig sie den neuen Anleihen dienstbar machen. Ein Kreislauf des Geldes! Und lobann! große Ausgaben fallen fort im Kriege — für Ausdehnung der Industrie, Neueinrichtungen und dergl. Die sonst hierfür verwendeten Summen suchen nach Anlage. Nicht minder auch Millionenerlöse aus dem Verkauf der Bestände und Läger. Der Ankauf der Rohstoffe ruht. So fließen auch diese Millionen nur in bescheidenstem Maße dem Auslande zu.

2) Dank der Fülle des Geldes ist der Geldstand überaus leicht.

Es ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbst. Die Sparkassen gewähren an Zinsen etwa 3 1/2 %. Die Einzahlungen auf die zweite Anleihe haben sie hinter sich und inzwischen beträchtliche Spargelder neu vereinnahmt können. Die Zinsen für Einlagen bei den Banken sind noch geringer. Für tägliches Geld 1 1/2 %! Nur solche Zinsen können die Banken vergüten, denn ihre Kassen sind überfüllt. Die Einleger empfinden dies peinlich, der Anleihe aber kommt es zugute.

3) Die Käufer der früheren Anleihen haben ein gutes Geschäft gemacht.

Wer vom Deutschen Reich 5 % erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, darf zufrieden sein. Seit die bislang über Gebühr bevorzugten fremdländischen Renten schon hinsichtlich der Zinszahlung böse im Stiche gelassen haben, sind die Staatsanleihen wieder in Gunst, wird namentlich die Kriegsanleihe geschätzt, die nicht im Stiche läßt und noch dazu hohe Zinsen gewährt.

4) Man weiß es im Volke: der Krieg kostet Geld und doppelt Geld, wenn jetzt doppelt so viele Soldaten im Felde stehen.

Man weiß aber auch: diese Vorsorge verbürgt uns den Sieg.

Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt darauf, jetzt auch bei dem Entscheidungskampf mitzutun. So auch das deutsche Volk. Es hat in bangeren Tagen die Kriegskassen gefüllt. Es wird auch jetzt — und jetzt erst recht dabei sein, wo die Waffenerfolge unserer Söhne — um bescheiden zu sprechen — die Zuversicht des Gelingens gefestigt haben.

Zu den Anleihebedingungen:

Der 5prozentige Zinsfuß ist beibehalten.

Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4 Prozent. Es hat für die Kriegsanleihen diesen Satz um Ein Prozent erhöht. Der Versuch Englands, gleich und mit solcher Erhöhung auszukommen, ist mißglückt. Es mußte zuletzt seinen Friedenssatz um volle 2 Prozent erhöhen: von 2 1/2 auf 4 1/2.

Der Preis der 5prozentigen Anleihe beträgt 99, Schuldbucheintragungen kosten nur 98,80.

Der Ausgabekurs der ersten Anleihe stellte sich auf 97,50 %, der der zweiten auf 98,50 %. Die Kurse beider Anleihen haben inzwischen eine so wesentliche Erhöhung erfahren, daß der jetzt festgesetzte Kurs von 99 oder 98,80 als mäßig bezeichnet werden muß. Uebrigens genießt der Zeichner noch Zinsvorteil. Es werden ihm 5 % Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1916, mit welchem Tage der Zinslauf der Anleihe beginnt, vorweg vergütet.

Vor dem Jahre 1924 ist die 5prozentige Anleihe nicht kündbar.

Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreuliche Aussichten eröffnen.

Diese Unkündbarkeit bedeutet aber nur, daß das Reich die Anleihe bis 1924 nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Die Inhaber der Schuldschreibungen können natürlich über diese wie über jedes andere Wertpapier (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungstermine innehalten.

Die frühere Bestimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, ist im Interesse der kleinen Zeichner fallen gelassen.

Reichsdruckanweisungen gelangen nicht zur Herausgabe, für die Reichsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Herausgabe nicht festgelegt.

Es wird hierdurch auch diesmal der Uebelstand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen oder sich mit geringerer Zuteilung zu begnügen haben.

Die Zeichnungen können vom 4. September bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, vorgenommen werden.

Die Festsetzung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt. Jedermann hat Zeit, sich Ausklärung zu verschaffen und in Ruhe seine Zeichnung vorzubereiten. Es empfiehlt sich aber, die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage aufzuschieben.

Für Gelegenheit, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntester Weise gesorgt.

Außer der Reichsbank, der königlichen Seehandlung, der Preussischen Centralgenossenschaftskasse, der königlichen Hauptbank in Nürnberg stehen alle Banken und Bankiers, alle Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten und in Preußen alle königlichen Regierungs-Haupt- und Kreisstellen zur Verfügung.

Wer Stücke von 1000 Mark und darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zwischenscheine.

Hiermit wird den Wünschen vieler Rechnung getragen. Technische Schwierigkeiten verbieten es, die Herausgabe von Zwischenscheinen auch auf kleinere Zeichner auszudehnen. Zum Ausgleich sollen aber kleine Zeichner bei Ausgabe der Stücke vorweg befriedigt werden.

Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im Wesentlichen alles beim Alten bleibt, so besteht die sichere Hoffnung, daß auch hinsichtlich der Freudigkeit und Begeisterung, mit der ganz Deutschland sich den früheren Anleihen zuwandte, alles beim Alten bleiben wird.

Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. In allen Fällen deckt sich der Dienst am Vaterland mit eigenem Vorteil. Hier aber macht er sich daneben noch durch hohe Zinsen ganz unmittelbar bezahlt. Darum:

Wer zeichnen kann, der zeichne!

Große und Kleine! Und jeder so viel als möglich!

Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes — der sollen die Gründe inne werden — hält Stand wie die Kraft unserer Heere!

Berlin, im September 1915.

Vermietungen.

Dachwohnung zu vermieten. Hohlstr. 3.
Duerstraße 4 Dohheim, Borchhaus, Part.
3 Zimmer und Küche
nebst Zubehör. Näheres Wiesbaden, Neugasse 5 p.

2 Zimmer u. Küche
nebst Zubehör sofort zu vermieten. Dieblichstr. 10.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör im Dachstock sofort zu vermieten. Näh. Luisenstr. 2 bei H. Schäfer.

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör per sofort zu vermieten. Gustav Müller, Weiburgertal 2.

3 Zimmer und Küche
nebst Zubehör per sofort zu vermieten. Desgleichen Wiesbadenerstraße 46 am

3-Zimmer-Frontspitzwohnung
zu vermieten. Näheres Obergasse 79.

3 Zimmer und Küche
mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Luisenstraße 4.

Mehrere 2-Zimmerwohnungen
nebst Zubehör sofort zu vermieten. Näheres
Wilhelminenstraße 2.

3 Zimmer und Küche
im 1. Stock mit Glasabschluß, Schweinestall
und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh.
Luisenstr. 8.

Wiesbadenerstr. 44, Seitenbau, sind
2 Zimmer und Küche
nebst Mansarde zu vermieten, pro Monat
13 Mk. Näh. 1. Stock bei Wagner.

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör zu vermieten. Näheres
Obergasse 68.

Mühlgasse 8 (Eispark.):
Schuhmacherwerkstätte
monatlich Mk. 10,50.
Bürovorsteher Weinau (Nr. 61)

Mansardwohnung
von 2—3 Zimmer zu vermieten.
Rheinstraße 53 p.

2 Zimmer und Küche
im 1. Stock sofort zu vermieten.
Zdsteinerstraße 26.

2 Zimmer und Küche
im ersten Stock, monatlich 16 Mk., zu ver-
mieten. Adolfsstr. 11.

Dieblichstr. 1 ist eine
2- und 3-Zimmerwohnung
zu vermieten. Näh. Mühlgasse 8.

Zu vermieten:
2 evtl. 3 Zimmer und Küche,
2 Zimmer und Küche
im Dachstock. Näheres Dohheim, „am
Dirsch“, Obergasse 15.

Schöne 3-Zimmerwohnung
im 1. Stock zu vermieten Hohlstraße 6.

Eine Dachwohnung von
2 Zimmer und Küche
mit Zubehör sofort zu vermieten. Näheres
Zdsteinerstr. 17.

2-Zimmerwohnung, Dachstock,
mit Abschluß, Keller und Holzstall, Mk.
13.— monatlich, ferner Laden mit zwei
Badenzimmer, Mk. 10,50 monatlich.
Bürovorsteher Weinau, Mühlgasse 61.

Zwei Wohnungen von je
2 Zimmer und Küche
Parterre und 1. Stock zu vermieten. Näh.
Obergasse 21.

8—10 Zentner Grummel
zu kaufen gesucht. Neugasse 79.

Sür gutes Funktionieren Garantie!



Heberan Str. 11

Elektrische Taschenlampen
schon von 1,20 Mk. an komplett, Ge-
fäßbatterien von 65 Pfg. an empfiehl.
Ph. Dembach, Römergasse 14.